

Solidarisch mit Arbeitslosen

Geschichte der Aktion Arbeitslosen-Abgabe in Braunschweig

Zusammengestellt von Wilfried Steen

Einleitung

Anfang der 80er Jahre konnte die Institution Kirche vielen jungen Theologinnen und Theologen und anderen Fachkräften in kirchlichen Berufen keine Arbeitsmöglichkeit anbieten. Es gab eine „Theologenschwemme.“ Damit stand die Kirche nicht allein. Auch in den Schulen konnten viele junge Lehrerinnen und Lehrer damals nicht eingestellt werden.

Aber die evangelische Kirche ist keine Institution wie jede andere. Christsein heißt, vom grundlegenden Menschenrecht Arbeit nicht nur zu predigen, sondern es auch in die Praxis umzusetzen. Nicht umsonst werden im Neuen Testament die Worte Jesu überliefert: *„Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter. Darum bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte sende.“* Kirche wird unglaublich, wenn sie keine Arbeit schafft für die, die in ihr mitarbeiten wollen. Dieser Einsicht öffnete sich ein erstaunlich großer Kreis engagierter Menschen – nicht nur aus der evangelischen Kirche. Er hat sich erfolgreich über Jahre hinweg dieser Aufgabe in der AAA ehrenamtlich gewidmet und Erstaunliches erreicht.

Bei einer Durchsicht des Materials der AAA stellen sich Fragen: Was hat dieser ganze Aufwand an Denkenergie und bedrucktem Papier gebracht? Was hat bleibende Impulse gesetzt? Ist die Solidarität mit Arbeitslosen beim guten Willen steckengeblieben?

Dreißig Jahre AAA - ein Resümee

- 1 Die AAA ist entstanden aus der Empörung einzelner über die mangelnden Arbeitsmöglichkeiten junger Menschen in Kirche und Gesellschaft. Sie ist entstanden aus dem Unbehagen an einer Gesellschaft, die ihren Blick abwendet, wenn es um Massenarbeitslosigkeit geht.
- 2 Die AAA hat was bewegt. Nicht nur in der ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig. Sondern weit darüber hinaus. Auch wenn die ursprüngliche Zielsetzung variiert werden musste. Die kirchliche Anstellung mit Spendenmitteln konnte nicht erreicht

werden, da die rechtlichen Hürden zu hoch waren. Dafür wurden in vielen Gemeinden und basisnahen Initiativen Projekte gefördert, die arbeitslosen Menschen Beschäftigung und den Einstieg ins Arbeitsleben ermöglichten.

- 3 Die AAA hat letzten Endes auch die landeskirchliche Anstellung von arbeitslosen Theologen und deren spätere Übernahme in den Pfarrdienst gefördert. Die Institution Kirche verhielt sich generell kritisch distanziert gegenüber den Aktivitäten der AAA. Die AAA wurde auf den Bereich der zivilgesellschaftlichen Initiativen für Langzeitarbeitslose aufmerksam, die dringend nach Förderungsmöglichkeiten suchten. Die öffentlichen Zuschüsse erforderten in der Regel auch erhebliche Eigenmittel, die Gemeinden und kleine Vereine kaum aufbringen konnten. Da konnte die AAA mit ihrem Spendenaufkommen gute, schnelle, unbürokratische Hilfestellungen leisten. Insgesamt sind von der AAA ca. 400.000 Euro an Spendenmitteln für die Förderung von Arbeitsloseninitiativen aufgebracht worden.
- 4 Die AAA hat in der Kirche, aber auch im sozialen Umfeld mit ihrer Öffentlichkeitsarbeit bemerkenswerte Zeichen gesetzt, die Situation arbeitsloser Menschen besser zu verstehen und deren Förderung zu intensivieren. Die AAA hat mit dem Thema Arbeit Bewegung in den Köpfen der Menschen ausgelöst. Dabei war das Thema Arbeitslosigkeit unter denen, die in festen Dienstverhältnissen standen, ein Thema, dem man gern auswich. Die AAA hat, obwohl dies nicht ihr Hauptziel war, den gesellschaftlichen Skandal Arbeitslosigkeit innerhalb und außerhalb der Kirche zur Sprache gebracht. Sie hat dies in einem Verein von wenigen aktiven Ehrenamtlichen partizipativ und offen für Kritik, auch interne, getan. Das ist bemerkenswert.
- 5 Wenn der Problemdruck sinkt, wird in unserer Gesellschaft der Thema Arbeitslosigkeit gern verdrängt. Letzten Endes aber hat das auch die AAA zu spüren bekommen und hat sachgerecht die eigene Auflösung beschlossen. Aber wer sagt, dass uns nicht in Zukunft wieder Menschen arbeitslos sein werden, wenn die wirtschaftliche Lage sich verschlechtert. Vielleicht greifen wir dann auch in den Kirchengemeinden auf die Erfahrungen von Solidarität zurück, die die AAA gemacht hat. Dazu dient diese Dokumentation.

Zur Ausgangslage: Arbeitslosigkeit ist ein Skandal

Das Thema Arbeitslosigkeit prägt seit Jahrzehnten die öffentlichen Debatten. Der Zugang zu Arbeit entscheidet über die Chancen im Leben. Die evangelische und die katholische Kirche haben mit ihren diakonischen und karitativen Einrichtungen Schlüsselrollen für den Zugang zu theologischen und diakonischen Berufen, speziell im Sozialbereich. Da die kirchliche Jugendarbeit in den siebziger und achtziger Jahren sehr attraktiv war, sprach sie viele der jungen Menschen an. Wer sich unter ihnen für eine berufliche Tätigkeit im kirchlichen Bereich entschieden hatte, der stand 1984 vor dem Problem, dass es in der evangelischen Kirche viel zu wenig offene Stellen gab.

Nach der sogenannten Wirtschaftswunderzeit haben die beiden Ölpreiskrisen 1973 und 1980/81 in der Bundesrepublik für eine Rezession gesorgt und zu einem deutlichen Anstieg der Arbeitslosenzahlen geführt. Langzeitarbeitslosigkeit nahm zu. Gerade auch in unserer grenznahen Region betrug die Arbeitslosigkeit um die 10 Prozent. Zur Zeit der deutschen Einigung gab es um die 2 Millionen Arbeitslos in Westdeutschland. 1996 waren es rund vier Millionen. Unter den Maßnahmen haben sich am stärksten die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen ausgewirkt, auf die auch kirchliche und diakonische Einrichtungen zurückgreifen konnten. Zur Finanzierung der Eigenanteile konnte auch die AAA wesentlich beitragen.

Mit dem wirtschaftlicher Aufschwung seit 2008 sank auch die Zahl der Arbeitslosen. Allerdings wird immer wieder kritisiert, dass die statistischen Zahlen geschönt seien, da die Zahl der ALG II (Hartz IV)-Bezieher stark gestiegen sei. Viele Beschäftigungsverhältnisse im Niedriglohnbereich und Arbeitslose, die an Weiterbildungen teilnehmen, werden nicht erfasst. Auch nicht Arbeitslose, die älter als 58 Jahre sind.

Doch in den Kirchen und den damit verbundenen Einrichtungen hatte sich die Lage entspannt. Qualifizierte Bewerberinnen und Bewerber, die ohne Arbeit waren, gab es kaum noch. Auch wurde die öffentliche Förderung eingestellt und die Finanzierungsmöglichkeiten sanken. Darum stellten viele soziale Initiativen im kirchlichen Dunstkreis nach und nach ihre Tätigkeit ein und verschwanden von der Bildfläche. Doch mit dem Schwund der öffentlichen Sichtbarkeit ist das Problem Arbeitslosigkeit nicht verschwunden.

Nach wie vor gibt es einen Bedarf nach Förderung von Langzeitarbeitslosen und Menschen mit eingeschränkten Tätigkeitsmöglichkeiten. Die sollte unsere Kirche auch heutzutage nicht aus dem Blick verlieren.

Der Initiator Arnold Kiel erinnert sich:

„Nach einem Treffen der Braunschweiger Friedensinitiative rief ich einige Leute an und schickte dann folgenden Aufruf Mitte/Ende April 1984 zunächst an ca. 10, etwas später 30 Bekannte.

Wenn es wahr ist, dass wir sehr bald zu viele Theologen und andere kirchliche Mitarbeiter ohne Anstellung haben und gleichzeitig die Arbeit für die im Dienst Stehenden oft zu viel ist- und wer wollte das noch ernsthaft bestreiten? -, dann bleibt nur noch das „Argument“: Wir haben aber kein Geld, um zusätzlich Leute anzustellen!

Wir können keine neuen Stellen auf Lebenszeit einrichten und keine Pensionen garantieren, wir wollen aber auch nicht mehr zusehen, wie junge Menschen an der Kirche verzweifeln und überall in Deutschland, nur nicht in Braunschweig, Initiativen entstehen, um ein Zeichen zu setzen, neue Modelle kirchlicher Mitarbeit zu entwickeln und dafür auch Finanzen bereit zu stellen. Darum rufen wir auf zur Gründung eines Solidaritätskontos ... "

Erste positive Rückmeldungen kamen spontan von Brackhahn, Schinke, Stammberger, Guisnard; bis zum 3.5. hatten 14 Erstunterzeichner 650.- DM pro Monat zugesagt. (Apelt, Barsnick, Brackhahn, Dose, Erchinger, Fay, Fincke, Freiersleben, Hille, Kiel, Mercker, Padel, Piper, Steen, Winkler). Ein provisorisches Sonderkonto wurde eingerichtet.

Fast gleichzeitig erschien die überraschende Entscheidung des Pfarrervereins in ähnlicher Richtung, ebenfalls ein Beschluss der Landesynode, die EZ berichtet am 20.5. 1984.“

Rückblick von Dr. Luitgard Camerer, langjähriges Vorstandsmitglied:

„ Drei Problemkreise führten am 11.7.1984 dazu, aus dem Rahmen der Friedensinitiative herauszutreten und einen eingetragenen Verein zu gründen:

- die bedrückend hohe Zahl von Arbeitslosen, insbesondere unter Frauen und jungen Menschen
- die Diskussion innerhalb der Kirche über das Teilen von Arbeit und Geld zwischen Arbeitslosen und denen, die in gut bezahlten und unkündbaren Arbeitsverhältnissen stehen und keine Sozialabgaben zahlen
- die Aussicht, dass Theolog*innen und Diakon*innen nach Abschluss ihrer Ausbildung keine Stelle im kirchlichen Dienst bekommen würden (sog. ‚Theologenschwemme‘)

Die Grundideen der Aktion Arbeitslosen-Abgabe fassen die drei Worte zusammen, die Name und Motto zugleich sind:

Aktion: Die Idee, Arbeit zu teilen und durch Mitfinanzierung neue Arbeitsplätze im Bereich der Kirche zu schaffen, um vernachlässigte und verwaiste Arbeitsbereiche zu entdecken und zu fördern.

Arbeitslose: Zielgruppe sollten zunächst kirchliche Mitarbeiter*innen sein, die als Diakon*innen oder Pfarrer*innen ausgebildet und qualifiziert waren, aufgrund besetzter Stellen oder fehlender Finanzmittel nicht angestellt werden konnten.

Abgabe: Mit einem Solidarbeitrag erklären sich die Mitglieder bereit, auf einen (ca 1% des Bruttogehaltes) Betrag zu verzichten, um so auftretende Finanzierungslücken schließen zu können.“

Im Laufe der Zeit verlagerte sich allerdings der Schwerpunkt der Förderung auf den sozialen Bereich der Arbeitslosen-Initiativen. Diese waren im Umfeld der Kirchengemeinden entstanden und hatten einen erheblichen Bedarf, da direkte Unterstützungen durch Landeskirche und Diakonisches Werk nicht erfolgten.

Lästige Mahnerin: AAA in der Landeskirche

Der Landeskirche fiel es schwer, sich auf eine Initiative wie die AAA einzulassen. Kein Wunder! Eine Kirchenleitung steht vor der Aufgabe, Kirche als Organisation nachhaltig zu gestalten. Diese soll den Auftrag der Verkündigung des Evangeliums angemessen wahrnehmen können. Nachhaltige Sicherung heißt: Ausgleich zwischen Einnahmen durch Kirchensteuern und Spenden und den steigenden Personalkosten und weiteren Ausgaben zur Erhaltung der Kirchen. Doch seit langem sinken die Mitgliederzahlen. Die Logik lautet dann: mit sinkenden Mitgliederzahlen muss auch der Personalbestand reduziert werden.

Wilfried Steen, einer der ehemaligen Vorsitzenden der AAA, erinnert sich: „In lebhafter Erinnerung ist mir ein Gespräch zur AAA in der Landessynode, in dem Kritik an der Initiative der AAA laut wurde. Für mehrere Synodale war die Anstellung von Theologen über Finanzierungen durch AAA sehr problematisch. Sie befürchteten, dass dadurch Beschlusshoheit zu Personalfragen von Landessynode und Landeskirchenamt unterlaufen würde und ein "Klerus vagans" entstünde. Eine realistische Chance, die Belastung der Pfarrerinnen und Pfarrer durch Stellenreduzierung zu senken, wie es das Modell der AAA vorsehe, bestehe nicht. Einige Pfarrer als Synodalmitglieder wendeten ein, dass ihr Gehalt zu niedrig bemessen sei, um einfach auf ein Viertel zu verzichten. Die Initiative übe einen hohen moralischen Druck aus, der nicht gerechtfertigt sei.“

Ursprüngliches Denkmodell der AAA: Vier Pfarrerinnen/Pfarrer mit voller Stelle geben ein Viertel ihres Gehaltes ab und schaffen eine neue Dreiviertel-Stelle für eine Theologin/einen Theologen, damit sie in ihrer Arbeit entlastet werden und ein Berufsanfänger

Berufserfahrung sammeln kann. Die AAA musste erkennen, dass sich dieses Modell ohne Unterstützung der offiziellen Kirche nicht umsetzen ließ. Aber Aufgabe kam nicht infrage, denn das Problem Arbeitslosigkeit war derzeit brennend. Die AAA hat dann den Weg der Förderung von Arbeitsloseninitiativen in Gemeinden und Vereinen gegangen. Und das mit großer Resonanz und einiger Effizienz.

Dank der beharrlichen Bemühungen des Vorstands besserte sich der Kontakt zum Landeskirchenamt. Nach zehn Jahren Bestehen der AAA fand ein Gespräch mit Landesbischof Dr. Christian Krause statt. Er gab dem Vorstand Ideen zu weiteren Initiativen in der Sozialarbeit mit. Außer der Einladung zur Teilnahme an Hearings von Synodalausschüssen gab es nur geringe Neigung zur Kooperation. Vorschläge wie die Schaffung eines Beauftragten der Landeskirche für Fragen der Arbeitslosigkeit versandeten. Die einzige substantielle Förderung ist in der Aufnahme in den Kollektenplan der Landeskirche zu sehen. Sie ist aber eher Ausdruck der Sympathien eines einzelnen Mitglieds des Landeskirchenamtes für die AAA als eine strukturelle Unterstützung. Diese Sympathien ermöglichten auch den Zugang zu internen Personalplanungspapieren der Landeskirche mit einem Ausblick auf die Entwicklung der Pfarrstellen.

Insgesamt ist festzustellen: Zu mutigeren Schritten zur Beschäftigung zusätzlichen Personals war die Landeskirche nicht in der Lage. Zu groß war die Sorge vor Rückgängen bei der Kirchensteuer, die sich bis 2020 nicht bewahrheiteten, obwohl die Zahl der Kirchenglieder stieg. Das Thema „Arbeitslosigkeit“ war in jenen Jahren auch in der Kirche sehr relevant. Es war Gegenstand etlicher Synodalerklärungen.

Nicht ohne Grund. Denn Stand der registrierten Arbeitslosen in Deutschland war Mitte der neunziger Jahre : 3,6 Millionen. Das heißt 10,4 Prozent waren arbeitslos. Das waren aber nur die offiziell registrierten. In der Region Braunschweig lag der Prozentsatz noch höher. Staatlicherseits suchte man mit Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen die Not zu lindern.

2002 wird in einer Vorstandssitzung resümiert: „Austausch über das Gespräch mit Landesbischof Dr. Weber. Die Gesprächsteilnehmer hatten einen unterschiedlichen Eindruck. Der Landesbischof hat sich zurückhaltend zur Arbeit der Aktion Arbeitslosen-Abgabe geäußert. Er gab die Anregung, dass sich die AA deutlicher darstellen sollte, insbesondere die positive Arbeit, vor allen Dingen im Unterschied zu den öffentlichen Initiativen. Gespräch im ÖMIDI (Ausschuss der Synode für Ökumene und Diakonie relativ positiv...Weiterhin auch nach außerkirchlichen Fördermitteln suchen.“ Hier zeigt die Institution Kirche ihre bezeichnende Distanz zu ehrenamtlichen Initiativen in ihren eigenen Reihen. Statt diese als integralen Teil des Gemeindeaufbaus der Kirche Jesu Christi zu verstehen und entsprechend zu fördern, herrscht bischöfliche Skepsis vor, verbunden mit Ratschlägen, was die AAA sonst noch ehrenamtlich leisten könnte. Dabei unterstützt die AAA erfolgreich mit Rat und Finanzen viele Initiativen in den Kirchengemeinden, Menschen eine

Arbeit zu geben und Arbeitsloseninitiativen zu unterstützen. 2006 wird die AAA wieder aus dem Kollektenplan gestrichen.

Der Blick zurück zeigt: Indirekt haben sich die Überlegungen der AAA zur Flexibilisierung des Dienstrechtes in der Kirche durchgesetzt – nicht immer im Sinne zukunftsfähiger Lösungen der Personalprobleme in der Kirche. Stellenteilungen wurden nicht mit der ursprünglichen Intention der Einstellung von mehr jungen Theologinnen und Theologen vollzogen. Sie gediehen zur landeskirchlichen Methode, um auf diese Weise Personalkosten einsparen zu können. Volle Pfarrstellen wurden nur noch als 0,75 Stellen ausgeschrieben, da die Zahl der Mitglieder ja gesunken ist. Dabei waren die Arbeitsbelastungen gleich geblieben bzw. noch gestiegen. Dadurch ist bei Pfarrerinnen und Pfarrern der berechtigte Eindruck entstanden, dass Einsparungen vor allem auf ihren Schultern vollzogen werden.

Aktion Arbeitslosen-Abgabe und Diakonisches Werk

In einem ersten Kontakt mit Schreiben vom 18. 11. 1985 (H. Padel) ging es um die Frage, ob das DW den Informations-Flyer der AAA als Beilage mit der Dienstpost versendet werden könne. Dies wurde abgelehnt.

Dann ging es um die Anerkennung des Vereins durch das Finanzamt zwecks Spendenbescheinigung. Die bestehenden Regeln konnten mit der bisherigen Satzung der AAA nicht erfüllt werden. Eine Mitgliedschaft beim DW wurde von der AAA MV am 23.11. 1986 einstimmig beschlossen, um die Anerkennung der Gemeinnützigkeit zu erleichtern. Mit einer entsprechenden Satzungsänderung konnten dann ab 1987 Spendenbescheinigungen ausgestellt werden. Alle 3 Jahre musste die eigene Förderungswürdigkeit beim Finanzamt belegt werden. Hartmut Padel schrieb einen Brief an die Oberfinanzdirektion. Erst dann konnte eine Vereinbarung getroffen werden, dass die AAA berechtigt ist, Spendenbescheinigungen auszustellen!

Der Mitgliedsbeitrag betrug 1987 70.- DM und wurde mehrfach erhöht, und zwar 1993 auf 100.- DM, 1994 auf 104.- DM, 1995 auf 119.- DM. (2012 waren es 72,99 Euro)

Für eine Neuauflage der Schrift des DW „Zeichen der Hoffnung“ stellte W. Steen unsere Initiative vor.

Noch 1995 stellte der Vorstand der AAA fest, dass das Diakonische Werk der Landeskirche es nicht für angemessen hielt, die AAA zu einem Hearing „Zukunft der sozialen Sicherheit“ einzuladen. In den Jahren davor waren vom DW kaum Impulse für diesen Arbeitsbereich ausgegangen. Die AAA erreichten immer wieder Mitteilungen, dass man für die Fragen von „Langzeitarbeitslosigkeit“ keine Kapazität habe. Aber insgesamt versandeten alle Versuche zu einer konkreten Zusammenarbeit zum Thema Arbeit. Bessere Kontakte bestanden vor

allem auf Gemeinde- und Propsteiebene (Kreisstellen des DW) bei Unterstützungen von Initiativen und Projekten z.B. Goslar, Königslutter, Braunschweig)

Für die AAA am folgenschwersten aber war die Gründung des DW Niedersachsen mit Sitz in Hannover. Die Veränderung der Satzung und die Erhöhung des Mitgliedsbeitrages bewog die AAA, aus dem Diakonischen Werk auszuscheiden.

Was hat die AAA gefördert?

Die Liste der geförderten Projekte ist lang. Vieler dieser Projekte sind längst Geschichte. Diese Entwicklung wurde auch durch die Agenda 2010 begünstigt – als Konzept zur Reform des deutschen Sozialsystems und Arbeitsmarktes, das von 2003 bis 2005 von der aus SPD und Bündnis 90/Die Grünen gebildeten Bundesregierung weitgehend umgesetzt wurde. Sie konnten in einer Epoche der wirtschaftlichen Erholung nach langen Jahren hoher Arbeitslosigkeit eingestellt werden, haben aber doch auch nachhaltige Impulse gesetzt. Interviews mit damals Beteiligten bestätigen das. Kirche vor Ort wurde als solidarisch und empathisch mit Arbeitslosen wahrgenommen.

So wurden gefördert:

Aktion Brückenbau Braunschweig

ZEPRÄ (Dachverband der Arbeitsloseninitiativen in Niedersachsen)

Verein für Arbeitslose und Sozialhilfeempfänger e.V., Wolfenbüttel Beratung und Treff für Jugendliche - mondo X, Braunschweig Arbeitslosenselbsthilfeverein „Die Wegstecker“ e.V., Braunschweig Ev.-luth. Pfarramt St. Bartholomäus, Blankenburg

„Refugium“, Flüchtlingshilfe e.V., Braunschweig

Ev.-luth. Pfarramt am Fredenberg, Salzgitter-Fredenberg - Offene Jugendarbeit
Arbeitslosenprojekt Drachenflug, Braunschweig

Ev.-luth. Pfarrsprengel Aspenstedt, Pastor Barsnick, Athenstedt

Förderverein Ev.-luth. Kirchengemeinde Martin-Luther, Wolfenbüttel

Frauzentrum Blankenburg, Blankenburg

Werk-Statt Schule e.V., Northeim

Bildungsvereinigung Arbeit und Leben, Wolfsburg Projekt Tauschbörse, über KDA,
Wolfenbüttel Hubeta e.V., Braunschweig

Aktion Brückenbau e.V., Braunschweig Selbsthilfe „Neue Armut“, Braunschweig

Ev.-luth. Propstei Salzgitter-Bad, „Integration Spätaussiedler‘ Nachbarschaftsladen „Selam“ e.V., Braunschweig Braunschweiger Bibelgesellschaft, Braunschweig

Ev.-luth. Kreuzgemeinde, Braunschweig

Ev.-luth. Kirchengemeinde St. Katharinen, Braunschweig

Ev.-luth. Missionswerk Niedersachsen, Pfr. Klaus Burkhardt, Braunschweig

Friedenszentrum e.V., Braunschweig

Ev.-luth. Pfarramt St. Lorenz, Schöningen

Tagestreff „Meilenstein“, Helmstedt

Selbsthilfegruppe „Zuversicht“, Braunschweig

Paul Koch hat Erfahrungen aus seiner Arbeit mit Arbeitslosen in einem interessanten Beitrag vom November 2022 zusammengefasst:

„Auch wenn die Arbeitslosigkeit derzeit nicht so hoch ist, besteht aber bei vielen arbeitenden Menschen (auch und gerade in der Kirche) eine Arbeitsüberlastung. Es wird eben auch heute (wie früher) schöneredet und Zahlen geschönt, damit es denen, denen es gut geht, auch in Zukunft gut gehen wird.

Wenn ich mir die gegenwärtige Politik bezüglich der "Langzeitarbeitslosen" anschau, habe ich das Gefühl dass die Strategie verfolgt wird (unter dem Deckmantel fördern und fordern) Langzeitarbeitslose mit Sanktionen zur Arbeit zu zwingen. Dabei wäre ein genauer Blick auf die (Langzeit-) Arbeitslose hilfreich. Es könnte unverschuldete Arbeitslosigkeit sein, wegen Insolvenz des arbeitgebenden Betriebes, es könnte mit (psychischer oder/und physischer) Krankheit zusammenhängen, oder die individuelle Fähigkeit des Arbeitslosen wurden weder von ihm selbst, noch vom Job-Center erkannt. Sie generell als "arbeitsunwillig" zu dekretieren liegt an einem fatalen, falschen Menschenbild.

So wurde auch von der Politik (vor allem von der FDP) hochnäsig selbst in der Pandemie das "bedingungslose Grundeinkommen" abgeschmettert. Mit dem Argument "Arbeit muss sich lohnen", werden Sozialleistungen gekürzt, oder zurückgehalten, ohne die Arbeit (im unteren Segment) wirklich lohnend zu gestalten.

Bei dem von Dir angesprochenen Projekt in Seinstedt hatte ich es (vorwiegend) mit jugendlichen Arbeitslosen zu tun, die parallel zu dem handwerklichen Projekt auch den Hauptschulabschluss nachmachen sollten. Es waren ganz unterschiedliche Individuen - gleich war ihnen der fehlende Schulabschluss.

Warum hatten sie keinen Schulabschluss?

Zwei extreme Beispiele:

1) Ich hatte einen Analphabeten dabei, von dem man nicht wusste, dass er Analphabet ist. Es war ein Lebenskünstler beim "Durchmogeln" (auch im schulischen Bereich). Auch die Kreisvolkshochschule hatte das erst am Ende des 2. Jahres bemerkt (erst vermutet, dann festgestellt). Daraufhin habe ich überlegt, wie ich das übersehen konnte, denn auch bei mir gab es Papierkram zu erledigen. Wie gesagt: er hat sich geschickt "durchgemogelt"

2) Ein anderer Jugendlicher ist bei der Kreisvolkshochschule sofort durch sein allgemeines und grundsätzliches Wissen aufgefallen, so dass man sich fragte, warum er keinen Hauptschulabschluss hatte. Das konnte der Jugendliche gut erklären. Es war sein Klassenlehrer, der ihn aus irgendwelchem Grund alle Chancen verbaute, so dass er keine Lust hatte, überhaupt in die Schule zu gehen.“

AAA-Öffentlichkeitsarbeit zu Themen von Arbeitslosigkeit und Kirche

Die Aktion Arbeitslosen-Abgabe sah ihre Aufgabe neben der finanziellen

Unterstützung von Projekten und Initiativen darin, das Problem

Arbeitslosigkeit in die (kirchliche) Öffentlichkeit hineinzutragen. In

verschiedenen thematischen Veranstaltungen wurde immer wieder versucht,

Diskussionsforen anzubieten, z.B.

- Personalplanung der Landeskirche (1990)

- Arbeitslosigkeit * was kann die Kirche tun (1991)

- Langzeitarbeitslose haben keine Perspektive ohne Kirche? (1992)

- Aktion Brückenbau (1993)

- Die Zukunft der Arbeitslosen im abbröckelnden Sozialstaat:

Beratung -- Beschäftigung - Betreuung ...? (1994)

- Teilen von Arbeit und Geld zur Schaffung neuer Arbeitsplätze (1995)
- Arbeitsplatz Kirche (1996) in Zusammenarbeit mit dem Amt für Fortbildung
- Derzeitiger Stand der Erwerbslosenarbeit in Niedersachsen (1997)
- Die Lösbarkeit der Finanzkrise unserer Landeskirchen (1998)
- Mitarbeit an der Themensynode zur- Arbeitslosigkeit (1998)
- Durch solidarische Arbeitsumverteilung neue Arbeitsplätze schaffen und bestehende Arbeitsplätze sichern: Ein Modell für unsere Kirche? (1999)

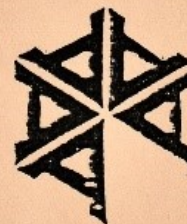
Anhang

1994: 10 Jahre AAA -

Erfahrungssammeln im Teilen von Arbeit und Geld von Nikolaus Lorenz +

2004: 20 Jahre AAA – Artikel Evangelische Zeitung

AKTION ARBEITSLOSENABGABE IN BRAUNSCHWEIG E.V.



10 Jahre -
Erfahrungssammeln im Teilen von Arbeit und Geld

In der Aktion - Arbeitslosen - Abgabe haben sich kirchliche MitarbeiterInnen und Gemeindeglieder aus der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig zusammengeschlossen, um Arbeit und Geld zu teilen und so Arbeitslosen Anteil an einer gerechteren Aufteilung vorhandener Arbeit zu geben.

Geschichte

Drei Problemkreise führten am 11. 7. 1984 dazu, aus dem Rahmen der Friedensinitiative herauszutreten und einen eingetragenen Verein zu gründen:

- * die bedrückend hohe Zahl von Arbeitslosen, insbesondere unter Frauen und jungen Menschen.
- * die Diskussion innerhalb der Kirche über das Teilen von Arbeit und Geld zwischen Arbeitslosen und denen, die in gut bezahlten und unkündbaren Arbeitsverhältnissen stehen und keine Sozialabgaben zahlen.
- * die Aussicht, daß TheologInnen und DiakonInnen nach Abschluß ihrer Ausbildung keine Stelle im kirchlichen Dienst bekommen würden (sog. 'Theologenschwemme').

Die Grundideen der Aktion-Arbeitslosen-Abgabe fassen die drei Worte zusammen, die Name und Motto zugleich sind:

- Aktion** = Die Idee Arbeit zu teilen und durch Mitfinanzierung neue Arbeitsplätze im Bereich der Kirche zu schaffen, um vernachlässigte oder verwaiste Arbeitsbereiche zu entdecken und zu fördern.
- Arbeitslosen** = Zielgruppe sollten zunächst kirchliche MitarbeiterInnen sein, die als DiakonInnen oder PfarrerInnen ausgebildet und qualifiziert sind, aufgrund besetzter Stellen und fehlender Finanzmittel nicht angestellt werden können. Sehr schnell weitete sich die Zielgruppe auf den außerkirchlichen Bereich aus.

Abgabe = Mit einem Solidarbeitrag erklären sich die MitgliederInnen bereit, auf einen Teil (ca. 1% des Bruttogehaltes) zu verzichten, um so auftretende Finanzierungslücken schließen zu können.

Einmal in der zehnjährigen Geschichte ist die Aktion-Arbeitslosen-Abgabe in diesem 'ursprünglichen' Bereich tätig gewesen. So konnten wir einem Theologen helfen, die Zwischenzeit bis zur Übernahme in den kirchlichen Dienst zu nutzen, um im Bereich Arbeitslosigkeit und Kirche zu arbeiten.

Dennoch zeigte sich schnell, daß die ehrgeizigen Ziele zu hoch gesteckt waren. Zum einen fanden sich zu wenig MitarbeiterInnen, die bereit waren Arbeit und Geld zu teilen und über neue Formen kirchlicher Arbeit nachzudenken. Zum anderen erwies sich die sog. 'Theologenschwemme' als Gespenst, das - wohl Schrecken verbreitete - sich aber zunehmend in Luft auflöste.

Arbeitslosigkeit erwies sich allerdings nicht als Gespenst, im Gegenteil: Es nimmt gespenstische Ausmaße an!

Neue Herausforderungen

Ein neues Profil mußte gesucht und gefunden werden. Ideen und Initiativen sollten gefördert werden, die zum Abbau der Arbeitslosigkeit und zur Verbesserung der Lebensmöglichkeiten erwerbsloser Menschen beitragen. Dies geschieht in Zusammenarbeit mit anderen Arbeitsloseninitiativen und -projekten auf lokaler und regionaler Ebene.

Seit dieser Zeit unterstützen wir Projekte und Einrichtungen, in denen Erwerbslose Möglichkeiten haben, sich mit ihrer Situation auseinanderzusetzen, die ungewollte Isolation aufbrechen können und - wenn möglich - eine Chance zur Eingliederung in den Erwerbsprozeß finden. Dabei versuchen wir mit unseren bescheidenen Mitteln, Finanzhilfe und Begleitung anzubieten.

Nun schlägt aber der abbröckelnde Sozialstaat auch auf die einzelnen Initiativen und Einrichtungen durch. Das Wegfallen oder die eingeschränkte Möglichkeit von AB - Maßnahmen schränkt die finanzielle und personelle Potenz vieler Initiativen ein und gefährdet sie. Auch wir als Verein kommen schon längst nicht mehr in den Genuß einer solchen Förderung und sind auf unsere 'nebenberuflichen' Kapazitäten angewiesen. Gleichwohl häufen sich die Anfragen an uns nach finanzieller Unterstützung.

Wie es jetzt aussieht

1994 bringen 50 MitgliederInnen und 10 Spender ein Spendenaufkommen von ca. DM 30 000,- auf, zusammen mit Darlehnsrückzahlungen haben wir eine Projektförder-

summe von DM 53 400,-. Damit lassen sich gewiß keine großen Sprünge machen, aber wir können damit helfen, Personalkosten mit- und Restkosten einer AB - Maßnahme zu finanzieren.

Im laufenden Jahr 1994 unterstützen wir:

* die St. Bartholomäus-Kirchengemeinde Blankenburg	5 000,-
* den Pfarrsprengel Aspenstedt/Halberstadt	3 440,-
* die Friedenskirchengemeinde SZ-Lebenstedt(Jugendarbeits- losigkeit)	10 000,-
* die Martin-Luther-Kirchengemeinde Wolfenbüttel	5 000,-
* Aktion Brückenbau, Braunschweig	10 000,-
* ZEPRA (Dachverband der Arbeitsloseninitiativen in Niedersachsen)	4 000,-

Weitere Finanzierungsnachfragen sind vorhanden, müssen allerdings noch geprüft werden. Aller Voraussicht nach können wir in diesem Jahr nicht alle Nachfragen positiv entscheiden, weil unsere Finanzmittel an ihre Grenzen stoßen. Das zeigt uns, daß wir zur Zeit trotz unserer beschränkten Kapazitäten auf dem richtigen Weg sind.

Arbeitslosigkeit und Kirche

Eine weitere Aufgabe sieht die Aktion-Arbeitslosen-Abgabe darin, daß Problem Arbeitslosigkeit in die (kirchliche) Öffentlichkeit hineinzutragen. In verschiedenen thematischen Veranstaltungen haben wir versucht, Diskussionsforen zu bieten, zB.

- * Personalplanung der Landeskirche (1990)
- * Arbeitslosigkeit - was kann die Kirche tun (1991)
- * Langzeitarbeitslose haben keine Perspektive ohne Kirche? (1992)
- * Aktion Brückenbau (1993)
- * Die Zukunft der Arbeitslosen im abbröckelnden Sozialstaat -
Beratung - Beschäftigung - Betreuung und... ?

Dabei sind wir uns unserer Grenzen bewußt. Dem komplexen Aufgabenfeld Arbeitslosigkeit ist auf die Dauer ehrenamtlich und nebenberuflich nur schwer gerecht zu werden. Es wäre ein wichtiges Zeichen, wenn in unserer Landeskirche oder im Diakonischen Werk eine hauptamtliche Stelle für den Bereich 'Arbeitslosigkeit' eingerichtet werden könnte.

Solange das noch Zukunftsmusik ist, laden wir ein zur Mitarbeit

- * durch eine einmalige Spende
- * durch Mitgliedschaft und regelmäßige Spenden in selbstgewählter Höhe
- * durch Einbringung von Ideen und Plänen für neue Projekte
- * durch eigene Beiträge zu der Frage, wie Arbeitslosigkeit als wichtige

Aufgabe von Kirche und Diakonie Gestalt gewinnen kann.

Nikolaus Lorenz

Kontaktadressen:

Christian Teichmann (Vorsitzender), Poststr.4, 38162 Cremlingen-Schandelah
Tel: 05306/~~3807~~. 970276

Elisabeth Schöning, Kinzingstr.10, 38120 Braunschweig, Tel: 0531/845598

Nikolaus Lorenz, ~~Am Pfarrhaus 3 38176 Wendeburg-Weerdorf, Tel: 05171/17587~~
~~An der Bogenwegkirche 4 38704 BS, Tel: 0537/372500~~

Konto: Postbank Hannover 4938 77-307 (BLZ 250 100 30)

Nikolaus Lorenz

Geld für Arbeitslose

Vor 20 Jahren, „Aktion Arbeitslosen Abgabe“ gegründet

Braunschweig. Der Vikarskurs war 1984 mit 17 jungen Theologinnen und Theologen ungewöhnlich groß. „Es war der Beginn der so genannten Theologenschwemme“, erinnert sich Pfarrerin Ute Ermerling. Sie gehörte damals mit Pfarrer Nikolaus Lorenz und Pfarrer Christian Teichmann zu den Gründungsmitgliedern der „Aktion Arbeitslosen Abgabe“ (AAA). Die Idee war einfach: Wenn jeder, der Arbeit hat, etwas Geld abgibt, haben auch Arbeitslose eine Chance, Arbeit zu bekommen. Ein Verein wurde gegründet und die Mitglieder, unter den ersten war die Bibliothekarin Luitgard Camerer, spendeten ein Prozent ihres Bruttogehalts. Am 25. August, 19 Uhr, wird in der Braunschweiger Bugenhagenkirche mit einem Gottesdienst an die Anfänge erinnert. Die Feier solle auch ein Signal sein „Wir machen weiter“, erklärte der Vorstand.

Denn gegenwärtig ist die Situation prekär. Da die Arbeitsämter weniger Zuschüsse bewilligen, werden größere Summen beantragt. „Früher waren es 2000 Mark, heute sind es 5000 bis 6000 Euro“, verdeutlicht Ermerling. Die AAA hat aber pro Jahr

maximal 20 000 Euro in der Kasse, aus der auch die Mitarbeiterin Hannelore Rabe bezahlt wird. Außerdem ist die Mitgliederzahl auf 36 zusammengeschmolzen. „Die eigene Betroffenheit fällt weg“, vermutet Pfarrerin Ermerling für den theologischen Nachwuchs, denn von Theologenschwemme ist keine Rede mehr. Aber 1984 sei „unvorstellbar“ gewesen, dass junge Menschen erst ausgebildet werden und dann im kirchlichen Bereich keine Stelle bekommen. Der verstorbene Oberlandeskirchenrat Heije Becker hätte die AAA unterstützt und in den Kollektenplan aufgenommen, erzählt Pfarrer Reinhold Jordens-Höke.

Letztlich wurde aber nur ein Theologe unterstützt: Christian Teichmann, seit 1992 AAA-Vorsitzender, war für ein Jahr als Geschäftsführer der Aktion angestellt.

Die Zielgruppe weitete sich sehr schnell auch auf andere Berufe und Projekte aus. Es wurden unter anderem die Aktion „Brückenbau“, die Alten- und Krankenpflege „Hubeta“, Projekte zur Aussiedler-Integration oder die Flüchtlingshilfe „Refugium“ finanziell gefördert. **iso**



Der AAA-Vorstand (v.l.) Christian Teichmann, Luitgard Camerer, Reinhold Jordens-Höke und Ute Ermerling. Es fehlen Nikolaus Lorenz und Eckehard Binder. Foto: Ilona Sourell